

Vasoldsberg, 16/10 1894.

Geliebte Aeltern!

Mit welchen Empfindungen ich
gestern von Euch fortging und
den weiten Weg von Anthal hierher
in stürmendem Regen zurücklegte,
kann ich Euch nicht beschreiben.
Mama ahnt wohl nicht, wie
sehr sie mich mit ihren (über-
dies^{gestern} ohne jede Veranlassung
vorgebrachten) gehässigen Reden
über meine geliebte Wili
kränkt! Dieser ewige Zwiespalt
wird mich selbisch noch ganz
aufreiben in mindestens auf

tiefsste verbittern. ^{Mama} ~~Ich~~ spricht
so viel von unendlicher Liebe
zu mir. In diesem Punkte könnte
sie dieselbe mehr beweisen als
durch die ungezählten Aste ihrer
Herzensgüte, ~~doch~~ wie sie in Ge-
schenken u. s. w. zu Tage tritt.

Für nichts wäre ich ihr dank-
barer, als dafür. Ich meine,
Ihr müsstet glücklich sein, wenn
Ihr nich so überaus glücklich
wisst, wie ich es mit meiner engel-
guten Frau, die mir ihre Treue durch
tausend Opfer in Entbehrungen
bewiesen hat, bin. Darin würde
ich eure Liebe zu mir in ihrer
schönsten Aeußerung erkennen.
Vielleicht kommt Mama doch
noch einmal darauf, daß man



nicht nur auf Anfechtlichkeiten,
Schmeicheleien u. s. w. Gewicht legen
darf in daß in dem offeneren in
wünschenswerten Wesen meiner Frau zehn-
mal mehr Heith in größere Gewährs
für mein wahres, nicht eingebil-
detes, Lebensglück liegt, als in
dem mancher Ehepaar, von ^{welchen} ~~denen~~
man meint, daß sie ihre Männer
weiß Gott wie sehr beglücken.
Jetzt wo so große Sorgen ihre Schat-
ten auf uns Alle werfen, sollen
wir lernen uns ~~gegenseitig~~ ^{einander}
anzupassen, ^{einander gegenseitig} ~~uns~~ in unsere Naturen
zu finden, ~~und~~ ^{statt} uns nicht mit
Kleinlichkeiten in Empfindlichkeiten
das Schönste im Leben, die Lar-
manie, zu zerstören. Es war mir
ein Bedürfnis, mich einmal über

Diese Sache in der einzig ruhigen und
~~nicht einer~~ der Animosität weniger aus-
gesetzten ~~Wörter~~ Form des Briefes zu
ändern. Öffentlich werde ich richtig ver-
standen. Es wäre so unendlich viel zu
schreiben — wo anfangen, wo aufhören?
Es ist für mich sehr peinlich, Euch die Li-
demnächst zu bringen, da ich sehe, wie
wenig Freude Ihr an ~~der~~ Anwesenheit
bei Euch habt. Es gehört wenig Feinfüh-
ligkeit von meiner Seite dazu, wenn ich
das nicht empfinde, trotz Allem, was
äußerlich für sie geschieht. Ich befinde
mich also ^{gegenüber} in einer wenig beneidenswerten
Lage. Wir können höchstens diese
Woche noch bei Hofmanns bleiben.
Ich denke mich so sehr auf die paar Wochen, die
wir noch bei Euch verbringen können, die vielleicht
auf sehr lange Zeit die letzten sein werden. Ich
aber weiß, ich wahrlich nicht, was ich thun soll.
Selbstverständlich habe ich kei nicht das Geringste
von der gestrigen Geschichte merken lassen. Dazu
hätte ich sie neuerdings so kränken sollen. Der
doch ich schon genug darunter, es ist ja ~~mit~~ ein
Egoismus, ^{es} jedes Land theilen zu wollen. ~~Ich~~
~~er~~ auch daher nichts von diesem Briefe. Und nun, ge-
liebte Aeltern, umarme ich Euch als Euer einzig dank-
barer Sohn Willelm